

Neue Begeisterung in einer alten Kirche?

Predigt zum Abschluss der Bischöflichen Visitation im SR-Hötting-St.Nikolaus-Hungerburg, 12. So im JK, 19. Juni 2022

Einleitung: Mit großer Dankbarkeit schaue ich auf die Tage der Visitation zurück. Ich habe in den Begegnungen und Gesprächen ein ernsthaftes Ringen um eine geistvolle Erneuerung der Pfarrgemeinden bemerkt. Viele sehnen sich nach einer Erneuerung der Kirche – verständlich angesichts des wachsenden Desinteresses an Kirche – geschuldet nicht zuletzt auch den vielen Diskussionen rund um Missbrauch. Reformen stehen an. Einige davon wurden in den letzten Tagen deutlich benannt. Dennoch bleibt für die Ortskirche der Auftrag zur Erneuerung. Wie kann es uns gelingen, dass Pfarrgemeinden in den zunehmend multikulturellen Stadtteilen nicht zu schrumpfenden „Vereinen“ werden? Wie kann eine Erneuerung aussehen? Ein dreifaches „neu“:

1. Neue Energie – Gottes Alternative

Eine gesicherte Energieversorgung ist das beherrschende Thema der letzten Wochen. Vielleicht gibt es einen An Schub für die längst fällige Energiewende, weil uns schlagartig die gefährliche Abhängigkeit von russischem Gas und Öl bewusst wurde. Diese Energiedebatte lässt sich auch gut auf unseren sozialen und persönlich-seelischen Energiehaushalt übertragen. Alle sehnen sich nach mehr Energie für Geist und Herz. Nach mehr Stärke, Resilienz, Begeisterung – rundum mehr „Power“.

In der ersten Lesung haben wir aus dem Mund des Secharja Gottes Zusage gehört: „Ich werde den Geist des Mitleids und des Gebetes über Euch ausgießen!“ Das ist überraschend anders als erwartet. Gott verspricht nicht Stärke im weltlichen Sinn, sondern eine andere Energie: den Geist des Mitleids und des Gebetes! Warum das? Es geht um Empathie und Gottverbundenheit. Gebet ist Ausdruck des Vertrauens. Erneuerung ein Geschenk Gottes. Sie beginnt mit einer Weitung des Herzens.

Im Synodalen Prozess sind wir als Ortskirche überall gefragt: Wie gelingt es uns – zukünftig besser, eine mitgehende, am Leben der Menschen interessierte Gemeinschaft zu sein? Es geht nicht um kluge pastorale Konzepte, sondern um die unersetzbaren „Hin-Geh-Schritte“: Dazu brauchen wir den Hl. Geist, der uns empfänglich, sympathisch, „mitleidend“ macht – offen für die erfreulichen Momente, aber auch Enttäuschungen und konkreten Nöte der Menschen. In diesem Stadtteil.

2. Neue Entscheidung – klärend und heilsam

Wie sehr wünscht man sich von Kirche einen neuen, frischen, selbstverständlichen Auftritt in der Öffentlichkeit. Arbeit am Outfit, wird uns empfohlen, mehr Marketing, PR- und Öffentlichkeitsarbeit. Das mag alles berechtigt sein, aber: Wirklich faszinierend ist auf Dauer nur das, was von innen her lebt. Kirche braucht kein Face-Lifting, sondern einen neuen Herzschlag. Gerade in einer Zeit diverser Ermüdungserscheinungen und gleichzeitig steigender Gereiztheit. Eine Grund-Entscheidung hilft.

Die entscheidende Frage stellt uns Jesus selbst: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Einerseits eine peinliche Frage – meist dann gestellt, wenn eine Beziehung schon kriselt. Aber von Zeit zu Zeit braucht es auch für Menschen in guter Beziehung diese Frage – zur Vergewisserung, zur Erneuerung. Eine lebendige Freundschaft mit Christus ist die Basis für jedes christliche Engagement. Darin liegt der Herzschlag des Glaubens, nicht in den vielen, wichtigen Aktivitäten. Jesus ist unsere Mitte.

Was hindert uns, dass wir uns heute neu für den „Christus Gottes“ entscheiden? So hat es Petrus ausgedrückt. Es meint, dass Jesus die Mitte zwischen Himmel und Erde ist. In ihm ist uns die Herzensbrücke zu Gott geschenkt. In ihm ist Entlastung, Befreiung, in ihm ist Hoffnung für alle Menschen. Ein neues Ja zu ihm hilft uns, innerlich frisch zu werden. Eine Entscheidung für den Glauben wirkt erfrischend: Ja, ich glaube! Ich hänge mein Herz an diesen nahen, barmherzigen Gott.

3. Neue Verbundenheit – über Pfarrgrenzen hinaus

Die Entscheidung für Christus führt nahezu automatisch zu einem neuen Ja auch füreinander. Dieses Ja ist entlastend und befreiend, weil es vom Wahn der Perfektion befreit: Es gibt keine perfekte Gemeinschaft, keine perfekten MitarbeiterInnen, keine perfekten Priester, keine perfekte Kirche – das Ja zur Situation, wie sie ist, ermöglicht eine neue Verbundenheit. Die Gefahr zu Parteiungen, zum Einzelkämpfertum und Wichtigtuerei ist immer gegeben. Verbundenheit muss kultiviert werden.

„Ihr alle seid einer in Christus!“ So hören wir es heute in der Lesung an die Gemeinde in Galatien. Die Taufe schenkt uns eine geistvolle Verbundenheit – sodass nicht mehr menschliche Einteilungen und kulturelle Konventionen zählen. Weil wir „zu Christus gehören“ gibt es eine neue Einheit – er ist für uns die versöhnende Mitte – einerseits die Aufmerksamkeit für Menschen mit ihren individuellen Bedürfnissen, Sehnsüchten und Verletzungen, aber zugleich auch die Quelle einer neuen Einheit.

Oberflächliche Harmonie vorzutäuschen, nützt niemandem. Unterschiedliche Standpunkte und Überzeugungen werden deutlicher benannt. Das ist ein Mehrwert. Wir lernen auch in unserer Kirche einen versöhnten Umgang mit Pluralität. Aber – und darin erweist sich das Wirken des Hl. Geistes: Wir halten an der Einheit fest, die uns hilft, im Dienst der Menschen zu sein. Kirche hat viele Gesichter und lebt in vielen Herzen! Die innere Verbundenheit wird zum Segen für viele!

Abschluss: Ich erbitte weiterhin Gottes Segen für den gesamten SR-Hötting-St.Nikolaus-Hungerburg. Wenn wir eine geistvolle Erneuerung wollen, wird sie uns auch geschenkt werden – und gelingen. Ich danke für alles, was ich hier an Engagement und gläubigem Vertrauen erlebt habe. Gehen wir mit Mut und Zuversicht weiter!